Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 59 (1999-2000)

Heft: 1: Sichere Ufer verlassen... : Neuausrichtung der Bündner LehrerInnen Fortbildung

Rubrik: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abschied

Auf Ende dieses Jahres gebe ich das Amt als Präsident des Bündner Lehrerinnen- und Lehrervereins ab. Ich denke gerne auf die sieben verflossenen Jahre zurück. Sie waren intensiv, gelegentlich auch hektisch, vor allem aber auch schön. Diese Zeit möchte ich nicht missen. Die Zusammenarbeit im Vorstand hat mich sehr gefreut. Euch, liebe Kollegin, liebe Kollegen, danke ich für die äusserst kameradschaftliche Zusammenarbeit ganz herzlich. Einem solchen Vorstand vorzustehen macht Freude und müsste eigentlich alle neidisch machen. Selbst in den Ferien war es für mich nie schwierig, Vorstandsmitglieder für eine ausserordentliche Aufgabe zu bekommen. Die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Kreis- Fach- und Stufenkonferenzen, aber auch mit dem Erziehungs- und Finanzamt, hat mir immer Freude gemacht. Herzlichen Dank. Sicher waren wir auch nicht immer gleicher Meinung, man hat aber immer gespürt, dass alle guten Willens waren. Dass nicht alles was wünschbar auch machbar ist, ist selbstverständlich. Und so haben wir dann gemeinsam nach möglichst optimalen machbaren Lösungen gesucht. Für all die schönen Stunden, die ich mit euch allen verbringen durfte, danke ich von ganzem Herzen und wünsche dem BLV-LGR, vor allem aber der Bündner Schule, auch für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg. Ich hoffe und wünsche, dass jede Lehrkraft sich bewusst ist, dass nur vereinte Kräfte stark sind und etwas bewirken können.

Mit herzlichen Grüssen der scheidende Präsident

Hans Bardill

Lieber Hans

Nun ist es also soweit, du wirst nach sieben Jahren als Präsident des BLV von ihm und mit ihm selbst verabschiedet. Es war deine persönliche Entscheidung, du wolltest Platz machen für Neue und Neues, hast es zugelassen und gefördert, dass dein «geliebter» BLV (man darf diesen starken Ausdruck wirklich brauchen) in den LGR umstrukturiert und überführt wurde.

Ich sehe dabei ein lachendes und ein weinendes Auge bei dir! Das Lachende sagt: Der Umbau ist fertig, jetzt müssen neue und jüngere Leute die Strukturen umsetzen. Andererseits aber weiss ich, dass dir unsere gute Zusammenarbeit im Vorstand, mit den Behörden und vor allem auch mit den Stufenverbänden viel Befriedigung gebracht und Spass gemacht hat. Das ist sicher dein weinendes Auge, nämlich im Team etwas bewirken zu können, und zwar völlig unprätentiös, ohne deine Person in den Vordergrund zu rücken.

Manchmal war es aber genau diese, für dich typische Art, die die Basis glauben liess, du seiest ein schwacher Präsident, ohne Initiative, ohne «Pfupf» und ohne Durchsetzungsvermögen. Wir, deine Vorstandsmitglieder, wussten aber ganz genau, dass dieses Bild hinten und vorne nicht stimmte. Vielleicht sah es vorne so aus, im Hintergrund war es aber ganz gewiss nicht so. Viele Türen wären für uns vom Vorstand verschlossen geblieben, wäre nicht Hans Bardill der Anklopfende gewesen. Deine Verbindungen als Grossrat und weiss Gott woher, öffneten wie ein «Sesam öffne Dich» viele Türen und ermöglichten so Gespräche, welche sonst schlicht nicht möglich gewesen wären. Diese Gespräche aber waren es, die unsere manchmal bescheidenen Möglichkeiten voll ausschöpften, und uns Erfolge bescherten, die andere nicht wahrnehmen konnten, weil sie Unheil verhinderten und deshalb nicht kommunizierbar waren.

So lernte ich durch dich einige Geheimnisse der Politik kennen. Ich lernte, wie vorzugehen sei, um das System nicht vor den Kopf zu stossen und dennoch etwas zu erreichen. Ich lernte durch dich, dass sich Beharrlichkeit auszahlt und dass man eben manchmal viele Türklinken in die Hand nehmen muss, um erfolgreich für eine Sache zu kämpfen. Du hast mich gelehrt, doch noch einmal «zueche z'gah» und vielleicht doch noch etwas zu erreichen, ganz nach dem Motto: Steter Tropfen höhlt den Stein.

Deine Beharrlichkeit und deine, für einen FDP-ler bestimmt nicht typische, gewerkschaftliche Gesinnung waren erstaunlich. Zwar warst du immer geduldig im Gespräch, aber wenn es einmal pressierte, dann kannte man dich nicht wieder, dann musste es schnell gehen und die Sache musste speditiv und ohne Verzögerung angegangen werden. Immer dann, wenn du etwas «gsinnet» hattest, wussten wir, dass nun etwas zu passieren hatte. Was oder wie es allerdings vonstatten gehen sollte, dabei konnten wir alle durchaus mitreden und mitgestalten.

Lass mich zum Schluss kommen, lieber Hans. Trotz deiner grossen Belastung konntest du stets gelassen bleiben, die Dinge, wo nötig, vorantreiben und die Hitzköpfe beschwichtigen. Für mich wirst du immer ein Vorbild bleiben, in deiner unaufdringlichen Art zu wirken. Nicht immer sind es die, die am lautesten bellen, welche Recht haben und am Wirksamsten sind. Das habe ich eindrücklich von dir gelernt, und dafür danke ich dir herzlich.

Mit lieben Grüssen
Hansueli Berger

pro natura

Kopfweiden – Naturschutz mit Köpfchen

Was haben ein Wäschekorb, Alcacyl und Cricketschläger gemeinsam? Es sind alles Produkte aus Teilen der Weide. Eine «Kopfweide» ist das Resultat einer besonderen Pflegemethode: Weiden bestimmter Arten werden zur Gewinnung von Ruten und Ästen regelmässig geschnitten. Mit den Jahren entstehen an den Schnittstellen knorrige Köpfe mit Hohlräumen – idealer Lebensraum für zahlreiche, zum Teil seltene Insekten, Vögel und Säugetiere. Als Rohstoff für Medikamente, Baumaterial und Alltagsgegenstände hat die Weide weitgehend ausgedient; Kopfweiden sind im Laufe von Meliorationen aus der Landschaft verschwunden.

Und genau hier setzt das neue Umweltbildungsprojekt von Pro Natura ein: Schulklassen, Jugendgruppen und Vereine pflegen vernachlässigte Kopfbäume oder pflanzen neue Weiden. Die gewonnenen Ruten werden im Werkunterricht zu Kunstwerken und Korbwaren verarbeitet, aus dickeren Ästen entstehen lauschige Weidenhäuser auf dem Schulareal. Mit der Pflege von Kopfweiden schaffen die Jugendlichen einen wichtigen Lebensraum und hinterlassen sichtbare Spuren in der Landschaft.

Das Projekt «Kopfweiden – Naturschutz mit Köpfchen» wird vom Fonds Landschaft Schweiz unterstützt. Das ermöglichte die Produktion verschiedener Begleitmaterialien: ein Merkblatt, eine Unterrichtshilfe und ein Poster regen zu fächerübergreifendem Unterricht an. Interessiert?

Dann bestellen Sie gratis und unverbindlich nähere Informationen: Pro Natura, Kopfweiden, Postfach, 4020 Basel; Tel. 061 317 92 55, Fax 061 317 92 66

109. Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse Luzern 2000

Jetzt, im Dezember, erscheint das neue Programm der «Schweizerischen 2000», welche vom 10.-28. Juli stattfinden werden. Die Stadt Luzern rüstet sich, Teilnehmende aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland zu empfangen. Der SVSF (Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung) hat wieder ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Wie jedes Jahr enthält es neben bewährten Kursen auch attraktive neue.

Aus dem Kanton Luzern selbst stammen Titel wie «Sich persönlich und beruflich weiterbilden» – «Beruf und Persönlichkeit – eine Standortbestimmung» – «Das Kind in einer chaotischen Gesellschaft» – «Zu selbständigerem Lernen befähigen: Unsere Aufgabe heute...» – «Wörter mit Flügeln – Kreatives Schreiben» – «Der Computer im Deutschunterricht» – «Gotthard-Labor» – «Luzern vedere – poi morire?» – «Wa(h)re Sport(ler)» – «Zwischen Urknall und Global Village» und, und, und ... Das Programm enthält 274 Kurse aus den Fachgebieten «Bildung, Erziehung und Unterricht», «Sprache, Schulspiel, Theater», «Mathematik, Elektronik, Informatik», «Mensch und Umwelt, Berufe und Wirtschaft», «Musik, Singen,Tanz», «Zeichnen, visuelle Erziehung» und «Werken und Gestalten» in allen Lehrplanbereichen.

Aus Anlass des Jahres 2000 wird in der ersten Kurswoche ein Kongress zum Thema «Welche Schule für das dritte Jahrtausend?» durchgeführt. Namhafte Referentinnen und Referenten wie Christine Beerli, Elisabeth Michel-Alder, Klaus J. Jacobs, Monica Gather Thurler und Hermann Giesecke werden ihre Gedanken zu den Schwerpunkten «Kultur/Politik/Gesellschaft», «Wirtschaft/Ethik» und «Pädagogik/Unterricht» darlegen und in Workshops vertiefen. Unter der Leitung von Iwan Rickenbacher wird abschliessend eine ARENA als Podiumsveranstaltung statt finden.

Luzern ist auch ein lohnendes Ferienziel. Erleben Sie die Kombination zwischen Lernen und Entspannung, zwischen Arbeit mit Weiterbildungswilligen aus allen Stufen und Regionen der Schweiz und einem attraktiven Rahmenprogramm am Abend.

Als bisherige Kursbesucherin und erfahrener Kursbesucher wissen Sie, wie rasch man sich bei den «Schweizerischen» anmelden muss, wenn man einen Platz im gewünschten Kurs erhalten will. Und wenn Sie die SLK noch nicht kennen, ist es höchste Zeit, das Programm zu bestellen, es zu studieren und den Schritt in die interkantonale Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung zu machen. Es gibt gute Gründe, die eigene Fortbildung vielseitig zu planen und so die berufliche Zukunft aktiv mitzugestalten – bevor es andere für Sie tun. Die SLK stehen allen Interessierten – nicht nur Lehrpersonen – offen.

Das detaillierte Programm erhalten Sie beim Sekretariat SVSF, Bennwilerstr. 6, 4434 Hölstein, Tel. 061 951 23 33, Fax 061 951 23 55, E-Mail svsf@spectraweb.ch. Es kann auch auf dem Internet unter http://www.svsf.ch abgerufen werden.

Europäische Fortbildungskurse

Soeben ist wieder ein Katalog mit europäischen Fortbildungskursen erschienen, welche zwischen März und November 2000 an verschiedenen Orten in Europa stattfinden. Auch Schweizer Lehrkräfte können an diesen Kursen teilnehmen. Die Kosten übernimmt der Bund auf Antrag.

Comenius ist ein Teilprogramm des Bildungsprogrammes Sokrates der Europäischen Union (EU), das sich mit der europäischen Zusammenarbeit im Bildungswesen vom Vorschulbereich bis zur Sekundarstufe II befasst. Im Rahmen dieses Programms werden auch berufsbegleitende Fortbildungskurse für Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und Behördenmitglieder durchgeführt. Soeben ist der neue Kurskatalog für Kurse zwischen März und November 2000 erschienen.

Euro-Beratung der Universität St.Gallen
Varnbüelstrasse 19 , 9000 St. Gallen
Tel. 071/ 224 23 49, Fax 071/ 224 25 36
euroinfo@unisg.ch

silviva
FÜR UMWELTBILDUNG UND WALD

Aus CH Waldwochen wird Silviva

Lernen am Lebensraum Wald für eine nachhaltige Entwicklung

Fast 15 Jahre nach ihrer Gründung gibt sich die bisher unter dem Namen CH Waldwochen/Découvrir la Forêt/Vivere il Bosco bekannte und exemplarisch im Lernort Wald tätige Umweltbildungsorganisation den neuen Namen SILVIVA. Nach erfolgreich durchgeführter Leitbild- und Strategie-Entwicklung hat sie eine neue Corporate Identity gefunden. Äusserer Ausdruck sind der ab 1. Oktober 1999 gesamtschweizerisch gleiche Name und eine Kundenbroschüre. SILVIVA will sich in der naturbezogenen Umweltbildung klarer positionieren und für ihre Partner und Kunden besser erkennbar werden.

Die gesamtschweizerische Umweltbildungsorganisation SILVIVA mit Hauptsitz in Zofingen hat sich zum Ziel gesetzt, eine ganzheitliche Auseinandersetzung der Gesellschaft mit den kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten des Waldes und unserer Mitwelt als Ganzes zu fördern. Die Zusammenhänge zwischen Mensch und Umwelt sollen möglichst vielen Menschen anhand des Oekosystems Wald beispielhaft aufgezeigt werden. In Konsequenz sollen sie lernen, mit unseren Lebensgrundlagen verantwortungsvoll umzugehen. SILVIVA setzt durch die Begegnung mit dem Wald Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung und zum bewussten Verhalten gegenüber Mensch und Natur.

Fachlich, methodisch und sozial kompetent

Die Ziele, Inhalte und Methoden von SILVIVA sind vielfaltig – Sie bietet folgende Leistungen an:

- Aus- und Weiterbildung im Beziehungsfeld Mensch – Natur
- Elementare Erlebnisse und handlungsorientierte Bildung fiir Kinder und Jugendliche
- Koordinations- und Beratungsarbeit im Bereich Umweltbildung und Wald
- Öffentlichkeitsarbeit zum Themenkreis «Wald und Gesellschaft»
- Entwicklung von Konzepten für Umweltbildung und Wald mit Bezug zu Kultur, Wirtschaft, Oekologie, Gesundheit und Tourismus

Für eine Partnerschaft mit der Natur

SILVIVA richtet ihre Arbeit vor allem an Personen, die in ihrem Beruf oder einer Freizeittätigkeit ihr erworbenes Wissen und ihre Erfahrungen an Jugendliche und Erwachsene weitergeben. Es sind dies MultiplikatorInnen wie LehrerInnen, LehrlingsausbildnerInnen, JugendleiterInnen, ErwachsenenbildnerInnen, Eltern und Forstleute. SILVIVA wendet sich auch direkt an Kinder, Jugendliche und Erwachsene in verschiedenen Lebensbereichen. Der Wald erweist sich dabei als idealer Lernort für eine bewusste und erlebnishafte Auseinandersetzung mit der Natur, weil er wirtschaftlich und gesellschaftlich von grosser Bedeutung ist.

SILVIVA sucht und fördert die Zusammenarbeit mit zahlreichen weiteren Institutionen aus dem Forst-, Erziehungs-, Umwelt- und Sozialbereich. Wichtigste Partner sind auf Bundesebene die Eidgenössische Forstdirektion des BUWAL und bei den Kantonen die Forst- und Bildungsämter.

Detaillierte Unterlagen und Auskünfte sind erhältlich bei:

SILVIVA Zentralsekretariat Schweiz und Kurssekretariat Deutschschweiz, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen,
Tel. 062/746 81 25, Fax 062/746 81 28,
e-mail: silviva@swissonline.ch

An die Schulmedien

Ab sofort bietet die Schweizer Entwicklungsorganisation Helvetas unter **www.helvetas.ch/schools** eine spezielle Internet Seite für Schulen an.

Schlüsselprobleme in Entwicklungsländern...

Für den Start der Seite hat Helvetas aus den Kernproblemen von Entwicklungsländern das Thema «Trinkwasser» aufbereitet. Neben allgemeinen Informationen über die aktuelle Trinkwassersituation und Fallbeispielen zu konkreten Trinkwasserprojekten finden sich ein für Schulen geeigneter «Wasserparcour» mit acht Stationen sowie zwei Szenarien, in denen durch Diskussion und Einbezug der verschiedenen Interessengruppen Lösungen für die Trinkwasserprobleme zu finden sind.

...und konkrete Kulturaustausch-Projekte

Zweiter Schwerpunkt der Helvetas-Schulseite im Internet bildet der Kulturaustausch: Konkrete Angebote, anhand deren Schulklassen direkte Begegnungen mit Menschen und Kulturen aus Afrika, Asien und Lateinamerika machen können.

Eines der Angebote heisst «World Links for Development» und hat zum Ziel, über's Internet Schulklassen aus dem Norden mit Schulklassen aus Entwicklungsländern zu vernetzen. Und das ganz einfach: wer sich über ein online-Formular anmeldet und ein bevorzugtes Land/Sprache angibt, wird zu einer entsprechenden Schulklasse vermittelt. Und schon kann's losgehen.

Ein anderes Angebot, das (nicht nur virtuelle) Begegnungsprojekt «Mabulu» bringt den moçambiquanischen Ur-Rhytmus «Marrabenta» in die Schulstuben: Workshops mit einer Gruppe aus Moçambique die traditionelle Marrabenta-Musik mit modernem Rap verschmelzt. Neben der Auseinandersetzung mit der Musik gibt die Begegnung den Schülerinnen und Schülern Einblick ins Leben der Jugendlichen in Maputos, der Hauptstadt Moçambiques (Sprache: D/E; Termin: September 2000).

Kontinuierliche Weiterentwicklung

Dieses Start-Angebot wird laufend ergänzt und erweitert. Insbesondere soll die Interaktivität weiter ausgebaut und neue Themenbereiche (z.B. Bildung) einbezogen werden.

Informationen:
Fritz Brugger: fritz.brugger@helvetas.ch
Tel. 01/368 65 22

Beatrice Burgherr: beatrice.burgherr@helvetas.ch
Tel. 01/368 65 25

Museum für Kommunikation

Öffnungszeiten und Informationen

Museum für Kommunikation,
Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Di bis So 10-17h

Information und Beratung:
Gallus Staubli, Fon: 031 357 55 19,
Fax: 031 357 55 99,
E-Mail: g.staubli@mfk.ch,
Internet: www.mfk.ch

Space-Kommunikation Im Weltraum

22. Oktober 1999 bis 23. April 2000
Die Sonderausstellung zeigt Meilensteine des Abenteuers Weltraum. Beleuchtet die Konsequenzen der globalen Vernetzung. Fragt nach den Bedingungen, welche die universale Kommunikation erfordert. Denkt über den Menschen im Universum nach. Und macht der Schritt von der Technologie im Weltraum zum Leben auf der Erde.

Space – Der Workshop für Schulklassen

ab Sekundarstufe 1
Der Workshop beinhaltet eine Kurzführung durch die Sonderausstellung und ist als Werkstatt organisiert. Themen sind: Bemannte Raumfahrt, Satelliten, Satellitenkommunikation, Search for Extra Terrestrial Intelligence, GPS Global Positioning System. Das Angebot gilt vom 10. Januar bis 21. April 2000.

Telefonische Anmeldungen bei Gallus Staubli, 031 357 55 19.

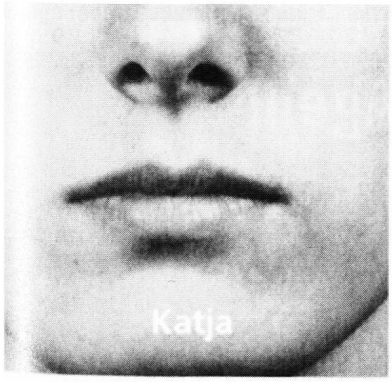
Space – Die Unterrichtsmaterialien

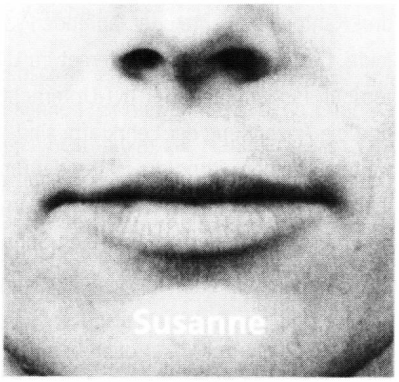
ab Sekundatstufe 1
Die Unterrichtsmaterialien thematisieren in einzeln einsetzbaren Kapiteln u.a. die Raumfahrt, Satellitenkommunikation, Science Fiction und vernetzen im fächerübergreifenden Unterricht die Fachbereiche Natur Mensch Mitwelt, Mathematik, Sprachen, Gestalten. Sie beinhalten auf 73 Seiten 1:1 Kopiervorlagen für Schüler/innen, Sachinformationen und kurze methodische Hinweise für Lehrpersonen sowie 2 HP-Farbfolien. Die unabhängig zur Sonderausstellung einsetzbaren Unterrichtsmaterialien können für 24 Franken beim Museum für Kommunikation bezogen werden.

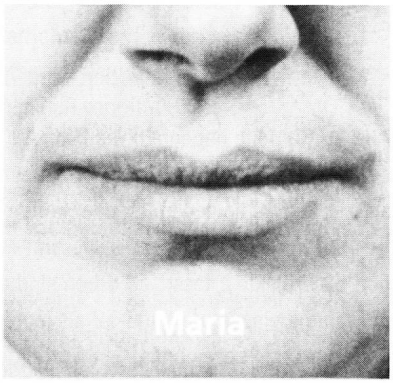
Gentechnik – ein Lehrmittel für die Sekundarstufe I

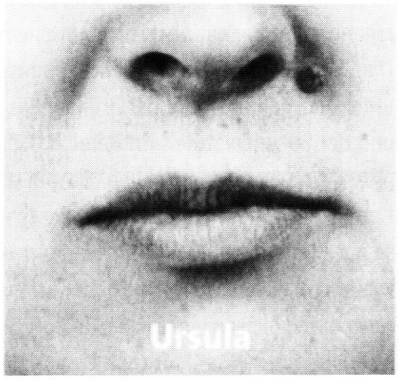
Die Gentechnik beeinflusst unser Leben immer stärker, sei es bei der Untersuchung von Erbanlagen oder bei der Herstellung von Käse. Heute geht es nicht mehr um die Frage, ob wir die Gentechnik wollen, sondern wie wir sie wollen. Wo setzen wir Grenzen? Mit diesem Thema setzen sich die Autoren Sammy Frei, Mathis Brauchbar und Stefan Stöcklin in einem im Verlag LCH erschienenen Lehrmittel auseinander. Die öffentliche Debatte über die Gentechnik ist stark polarisiert. Gegensätzliche Meinungen prallen aufeinander. Sich in diesem Widerstreit eine eigene Meinung zu bilden, ist schwierig. Wem soll man glauben? Welche Argumente überzeugen? Das Lehrmittel des LCH versucht, die Gentechnik einfach, verständlich und ausgewogen darzustellen sowie Standpunkte transparent zu machen. Das Lehrmittel besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil ist für die Lehrkräfte bestimmt. Darin werden die Grundlagen der Gentechnik und ihre Anwendungen erklärt und die kontroverse Diskussion um die Gentechnik vorgestellt. Der zweite Teil des Lehrmittels enthält 18 Lernmodule, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler weitgehend selbständig ins Thema einarbeiten können. Das eigentliche Kernstück des Lehrmittels bilden Module zu einzelnen kontroversen Anwendungen der Gentechnik: Die vorgeburtliche Diagnostik kommt ebenso zur Sprache wie der Gen-Mais oder gentechnisch veränderte Tiere in der Forschung. Das Lehrmittel soll dazu animieren, dass sich Schülerinnen und Schüler aktiv und selbständig mit solchen Themen auseinandersetzen.

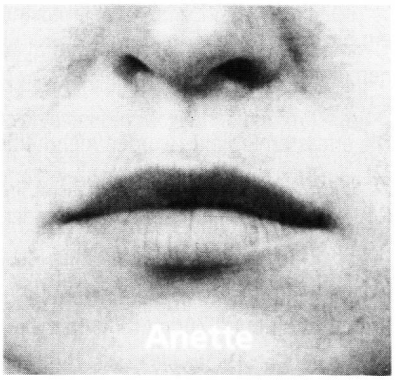
ISBN 3-9520663-5-4 (Lehrerbuch)
ISBN 3-9520663-6-2 (Schülerbuch)











Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in den Kantonen: Projekte vom Kindergarten bis Sekundarstufe II

Im Mai 1999 führte die *Schweizerische Fachstelle für Inforrnationstechnologien im Bildungswesen* (SFIB) im Auftrag der EDK/IDES eine Umfrage zu geplanten und laufenden Projekten zu Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in den Kantonen durch. Der Fragenkatalog wurde von der EDK/IDES formuliert. Erfragt wurden Titel des IKT-Projekts, Laufzeit, Ziel, Kurzbeschrieb und Finanzierung. Der Begriff «IKT-Projekt» wurde nicht spezifiziert. Der vorliegende Bericht soll darüber Auskunft geben.

- wie viele geplante und laufende Projekte es in den Kantonen gibt,
- auf welcher Schulstufe die Projekte angesiedelt sind,
- welche inhaltlichen Ziele verfolgt werden,
- wie die IKT-Projekte finanziert werden.

Alle 26 Kantone haben auf die Umfrage geantwortet. Glarus und Solothurn gaben an, zur Zeit keine geplanten oder laufenden IKT-Projekte zu haben. Insgesamt wurden 62 Projekte erfasst. 10 davon sind als in Planung einzustufen und 52 als laufende Projekte zu bezeichnen. Ein Drittel der laufenden Projekte stammt aus Genf und der Waadt. Die anderen Kantone meldeten ein bis drei Projekte. In 20 von 26 Kantonen gibt es laufende IKT-Projekte.

Die erfassten Projekte wurden mehrheitlich im ganzen Kantonsgebiet realisiert. 14 Projekte betreffen einzelne Klassen oder Schulen aller Schulstufen. Projekte in Graubünden (Medien im Unterricht der Primarschule) und Zürich (Schulprojekt 21) werden als Pilotprojekte aufgeführt. Mehr als ein Drittel aller Projekte ist stufenübergreifend. Themen sind vor allem Hardwareausstattung, Internet und die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Während Fribourg noch die Erstellung eines Globalkonzepts für die Ausstattung mit Hardware, Internetanschluss und Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte plant, sind vier Kantone daran, dies umzusetzen. Genf erneuert die Hardwareausstattung seiner Schulen. Luzern, die Waadt und das Wallis bietet den Schulen Hostingmöglichkeiten auf den Kantonalservern an. Drei Kantone haben oder erstellen einen Bildungsserver zum Austausch von Daten und Informationen, und vier Kantone erwähnen Projekte zur Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte.

Rund ein Viertel aller Projekte betrifft die Sekundarstufe II, zum Teil mit Einbindung der Sekundarstufe I. 14 Projekte sind in Umsetzung, drei geplant. Zwei Drittel der Projekte werden finanziell von den Kantonen getragen. Vier Kantone bieten ausschliesslich auf dieser Stufe Schulprojekte an. Auf der Sekundarstufe II haben in vielen Kantonen die IKT zuerst Einzug gehalten. Hier kann die Ausstattung mit Computern meist vorausgesetzt werden. Angestrebt werden nun Vernetzung und Internetanschluss. So beschreiben hierzu drei Kantone geplante oder laufende Projekte. Die Anwendung von Internet im Unterricht, fächerintegrierter IKT-Unterricht und die Ausbildung der Lehrkräfte sind weitere Themen. Rund die Hälfte der Projekte betrifft den ganzen Kanton. Die anderen Projekte finden an einzelnen Schulen statt.

Elf Projekte aus zehn Kantonen betreffen die Primarschule (eher Oberstufe) und die Sekundarstufe I. Hier ist eine starke Heterogenität der Projektinhalte festzustellen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass unter den Kantonen auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I im Bereich IKT grosse Unterschiede bestehen. So gibt es Kantone, die erst noch in der Konzeptphase zur Einführung von IKT stehen, andere wiederum können auf einige Jahre Erfahrung zurückblicken. Drei Kantone befinden sich erst in der Einführungsphase von IKT. Schaffhausen plant die Erstellung einer Empfehlung für ein Gesamtkonzept für Hardwareausstattung und Internetanschluss der Schulen, Schwyz arbeitet an einer Empfehlung, und Uri ist daran, alle Schulen mit Hardware und Internet auszustatten. St. Gallen plant die Einführung von «Volksschulen ans Internet»; die Finanzierung steht zur Zeit jedoch noch offen. Jura, Aargau und die Waaadt sammeln Erfahrungen in der Anwendung von IKT im Unterricht, und Graubünden und Obwalden haben Projekte im Bereich Aus und Weiterbildung der Lehrkräfte. Aargau Jura und die Waadt stellen Überlegungen zur sinnvollen Nutzung des Internets in der Schule an und führen mit einzelnen Schulen Projekte durch.

Fünf Kantone führen sieben Projekte durch, die nur die Primarschule betreffen. Anhand der angegebenen Projektinhalte werden deutliche Unterschiede zwischen diesen Kantonen ersichtlich. Während St. Gallen, das Wallis und Zug erst daran sind, Empfehlungen für den IKT-Unterricht oder ein Konzept zur Einführung von IKT an den Primarschulen zu erarbeiten, sammeln Genf und die Waadt bereits Erfahrungen im Umgang mit Internet. Graubünden und Zürich sind daran, aus den gemachten Erfahrungen Rückschlüsse für fächerintegrierten Unterricht zu ziehen.

Agenda

Januar 2000

Mittwoch, 26. Januar 2000
16.15 Uhr, Kino Rätia
7430 Thusis
Anmeldung: Tel. 630 06 56
Cello, mehr als eine Hundegeschichte
Puppentheater Bleisch spielt für Menschen ab 6 Jahren
Kulturprogramm für Schülerinnen und Schüler in Mittelbünden

März 2000

neu Mittwoch, 22. März 2000
Jahresversammlung des Real- und des Sekundarlehrervereins RGR und SGR in Savognin.

Vorstellungen der Schweizer Bevölkerung vom Bildungssystem

Diese im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33, Wirksamkeit unserer Bildungssysteme, durchgeführte Untersuchung erforschte die Meinung der Schweizer Bevölkerung zur Bildung allgemein und diejenige der verschiedenen Bevölkerungsgruppen insbesondere. Allgemein hat sich erwiesen, dass die Schweizerinnen und Schweizer ein eher illusionsloses Bild von der Schule haben.

Die Daten wurden mit Hilfe einer telefonischen Umfrage bei einer repräsentativen Zufallsstichprobe von 1400 Personen aus allen Regionen der Schweiz erhoben. Die Untersuchung des Genfer Forschers Dominique Gros sollte systematische und verlässliche Informationen über die Meinungen, Erwartungen und Vorstellungen der Schweizer Bevölkerung und bestimmter Bevölkerungsgruppen hinsichtlich des Bildungswesens liefern.

Einige repräsentative Meinungen der Gesamtbevölkerung

Schweizerinnen und Schweizer haben weder ein sehr kritisches noch ein wirklich begeistertes Bild von der Schule. Die Befragten sind in der Regel nicht ganz zufrieden mit dem Schulsystem ihres Kantons; Verbesserungen werden gewünscht, und dies nicht selten im Sinne grundlegender Veränderungen. Einige Meinungen, die als repräsentativ gelten können: Die für das Bildungswesen aufgewendeten Mittel genügen. Die Schule hat die sozialen Ungleichheiten zwischen den Schülern gebührend zu berücksichtigen. Sie hat allen dieselben Möglichkeiten zu bieten sowie die Chance, gemäss ihren Fähigkeiten den eigenen Weg zu finden. Sie soll die Schülerinnen und Schüler zu weltoffenen Menschen erziehen. Allgemein herrscht die Ansicht, die Schule habe sich stark verändert; sie lege mehr Wert als früher sowohl auf den Wissenserwerb wie auch auf die persönliche Entwicklung der Schüler.

Letztere hätten heute häufiger Schwierigkeiten, teils weil die schulische Disziplin nachgelassen habe, teils weil die Eltern ihre Aufgabe ungenügend wahrnehmen, und teils weil die Anforderungen merklich gestiegen seien. Die Lehrer seien gut qualifiziert und machten das Beste aus Lehrplänen, die ihnen wenig Freiheit liessen; sie seien aber oft wenig motiviert. Eine leistungsabhängige Entlöhnung wird als möglicherweise durchaus sinnvoll erachtet. Der Bildungsstand der Schülerinnen und Schüler hat sich laut Angaben der Befragten in den letzten zwanzig Jahren erhöht. Schulerfolg hängt nach ihrer Ansicht von einer Vielzahl von Faktoren ab, die sich hierarchisieren lassen: Merkmale der Familie und Persönlichkeit werden als die wichtigsten gesehen; an zweiter Stelle folgen soziokulturelle Faktoren; an dritter Stelle klassieren sich Einflüsse der Schule selber; die Herkunft des Kindes wird überraschenderweise als der am wenigsten wichtige Faktor für Schulerfolg gesehen.

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau

Geschichte lehren

Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche

«Menschen lernen aus der Geschichte. Sie können gar nicht anders, denn Erfahrungen bestimmen das Handeln. Es ist möglich, dass wir aus unseren Erfahrungen das Falsche lernen. Häufig passiert dies, wenn uns unsere Erfahrungen unbewusst leiten. Aus diesem Grund ist es erstrebenswert, Vergangenes aufmerksam und bewusst wahrzunehmen und im Hinblick auf künftiges Handeln zu deuten, zu verarbeiten. Das ist historisches Lernen.» So der Autor Peter Gautschi in seinem Vorwort.

Der Geschichtsunterricht ist im Umbruch

Lehrerinnen und Lehrer sind konfrontiert mit neuen Inhalten, erweiterten Lehr- und Lernformen und veränderten Rahmenbedingungen für ihren Unterricht. Was können sie in diesem schwierigen Umfeld tun, damit Schülerinnen und Schüler möglichst gut Geschichte lernen?

Das Praxisbuch ist reich illustriert. Die Beispiele stammen mehrheitlich aus der Sekundarschulstufe 1, lassen sich aber zu einem grossen Teil auch für Lernende im Alter von sechzehn bis zwanzig Jahren umsetzen. Obwohl alle Lernwege und Lernsituationen an Hand von geschichtlichen Inhalten erklärt werden, profitieren auch Lehrpersonen von verwandten Fächern oder solche, die fächerverbindend unterrichten, vom Ideenreichtum und von den konkreten Tipps.

Fünf Kapitel, die Geschichte machen

Das Buch ist in fünf Teile gegliedert. Im ersten Kapitel (Diagnose) wird gezeigt, wie Lehrpersonen das Geschichtsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler diagnostizieren und fördern können, indem sie regelmässig mit dem Zeitenstrahl arbeiten oder mit Lesetexten Möglichkeiten zur Identifikation anbieten. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Unterrichts-Planung. Hier wird zum Beispiel das Konzept der Schlüsselprobleme vorgestellt, das dazu dient, relevante Themen für ihren Unterricht zu finden. Im dritten und vierten Kapitel (Lernwege und Lernsituationen) beschreibt der Autor, wie Geschichte unterrichtet werden kann und worauf zu achten ist, damit sich historisches Wissen erfolgreich vermitteln lässt.

Dieses Werk berücksichtigt die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse

Und dennoch ist es leicht lesbar. Dazu trägt zum Beispiel das Doppelseiten-Konzept bei. Der klare Aufbau und ein gutes Stichwortverzeichnis geben dem Buch den Charakter eines Nachschlagewerkes. Die Fotografien von Stephanie Tremp erleichtern das Verständnis und regen dazu an, die vorgestellten Möglichkeiten im Unterricht auszuprobieren. «Geschichte lehren» ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für Lehrpersonen, die Geschichte unterrichten oder die sich in Studium oder Weiterbildung darauf vorbereiten.

Lehrmittelverlag Aargau

Lichtblick für helle Köpfe

Ein Wegweiser zur Erkennung und Förderung von hohen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen auf allen Schulstufen.

Kinder haben Rechte. Das ist in unserem Land eine anerkannte Tatsache, denn die Schweiz hat 1997 die UNO-Kinderrechtskonvention als eines von 191 Ländern mit unterzeichnet. Das schafft Verbindlichkeiten. Nicht nur was das Recht auf Schutz, die Achtung der vitalen Bedürfnisse und die Mitsprache der Kinder betrifft, sondern auch was die Bildung angeht. Die Konvention verlangt gleiche Bildungschancen für alle.

Trotzdem gibt es Kinder, die in unseren Schulen zu kurz kommen

Eine Gruppe, die in ihren Bildungschancen behindert wird sind Kinder und Jugendliche mit deutlich überdurchschnittlichen Begabungen. Sie sind lernhungrig, wissbegierig und denkfreudig. Sie nehmen Lernschritte im Flug, sind mit vielen Aufgaben schneller fertig und langweilen sich daher oft. Und wenn sie sich zu lange und zu oft langweilen, dann beginnen sie zu leiden; manche still in sich hinein, andere in lauter Rebellion. Die Rede ist von diesen «hellen Köpfen». Sie brauchen Lichtblicke.

Dieses Buch ist ein Lichtblick – auch für Lehrerinnen und Lehrer

Es führt Pädagogik-Profis übersichtlich und leicht verständlich in die neueren Verständnismodelle von Intelligenz und die wesentlichen Aspekte des Themas Hochbegabung ein. Die Autorin erläutert fundiert die Chancen und Probleme der «hellen Köpfe». Konkrete Anleitungen für den täglichen Unterricht machen das Buch zu einem unverzichtbaren Wegweiser. Diagnostische Hilfen, über die Schulstufen hinausweisende Fördermodelle und Gestaltungsperspektiven für den Unterricht in unterschiedlichen Fächern und Stufen, geben den Lehrpersonen praktische Hilfestellung.

In diesem Werk wird durch Begriffsdefinitionen und in Intelligenzmodellen den Fragen der Hochbegabung nachgegangen. Es werden Ursachen, Symptome und Folgen schulischer Unterforderung erläutert. Verschiedene Lernstile, die Motivationsförderung und die Wechselbeziehung zwischen Hochbegabung und Kreativität, werden analysiert. Das Erkennen von hohen Fähigkeiten und deren Unterstützung wird anschaulich vermittelt.

Ein Wort zur Autorin

Joëlle Huser, Mutter einer weit überdurchschnittlich begabten Tochter, ist Sekundarlehrerin und Leiterin des vom Pestalozzianums unterstützten Wing-Seminares zur Begabtenförderung. Sie hat an der Akademie für Erwachsenenbildung (AEB) in Luzern die Ausbildung für Coaching und Lehrberatung abgeschlossen und sich an der Universität von Connecticut (USA) bei J. Renzulli weitergebildet. Mit zwei andern Fachfrauen hat sie 1998 das Förderprojekt «Universikum» für die Stadt Zürich entwickelt. Zur Zeit ist sie freiberuflich als Erwachsenenbildnerin und Fachberaterin tätig. Joëlle Huser lebt in Forch bei Zürich.

Lehrmittelverlag Zürich

Anregungen zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten in Schule und Kindergarten

Im Oktober 1999 verabschiedete das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement die «Anregungen zum Umgang mit Verhaltensaufälligkeiten in Schule und Kindergarten», welche das Amt für Besondere Schulbereiche während des letzten Jahres innerhalb einer Arbeitsgruppe entwickelt hat. Die Arbeit zeigt Aspekte auf wie:

- Wahrnehmungen, Ziele und Zuständigkeiten bei Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten in Schule und Kindergarten;
- Leitfragen für Lehrpersonen bei Auftreten von Verhaltensschwierigkeiten;
- Vorschläge für pädagogische und schulorganisatorische Massnahmen und Instrumente zu Handen der Lehrpersonen, der Schule und des Kindergartens bei Auftreten von Verhaltensschwierigkeiten;
- Ideen für Massnahmen inner- und ausserhalb der Volksschule und des Kindergartens (z.B. Gesprächsführung, Ärztliche Dispens, Sonderschulung, Schulausschluss);
- Hinweise auf die Funktionen der von der Fragestellung betroffenen Instanzen in Problemsituationen. Solche Instanzen sind: Schulrat, Kindergartenkommissionen, Schulinspektorate, Schulpsychologischer Dienst, Heilpädagogischer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Sozialdienst, Lehrerfortbildung, Suchtpräventionsstelle, Vormundschaftsbehörden, Jugendanwaltschaft, Kantonspolizei usw.

Die Arbeit betont, dass die Führung, Leitung und Beaufsichtigung der Schule und des Kindergartens vor Ort einschliesslich die Durchsetzung von bestehenden Disziplinarordnungen gestützt auf die kantonale Gesetzgebung grundsätzlich den Lehrpersonen, der Schulleitung sowie dem Schulrat bzw. den Kindergartenkommissionen obliegt. Bei Auftreten von Verhaltensschwierigkeiten sind somit neben den Lehrpersonen und Kindergärtnerinnen erstinstanzlich der Schulrat und die Kindergartenkommission gefordert. Die in der Arbeit aufgeführten Ansprechinstanzen stehen diesen Amtsinhabern in der Erfüllung ihrer Aufgabe lediglich beratend, unterstützend oder allenfalls koordinierend zur Seite.

In einem ersten Schritt beauftragte das Departement die Schul- und Kindergarteninspektorate sowie die Schul- und Erziehungsberatenden in Graubünden, die Verbreitung der Arbeit in den Regionen an die Hand zu nehmen. In diesem Sinne wird auf einen Versand an Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, Lehrpersonen, Schulräte und Kindergartenträgerschaften vorläufig verzichtet. Es versteht sich jedoch, dass Personen und Instanzen, welche mit Fragen von Verhaltensauffälligkeiten, Gewalt usw. konfrontiert sind, sich an die entsprechenden Beraterinnen und Berater der Region oder des Departementes wenden können.

Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement
Giosch Gartmann, Amt für Besondere Schulbereiche